

Von der Idee zum Unternehmen

Gründerzentrum „Inn.Kubator“ stellt sich vor – Landkreis sichert Kostenbeteiligung bis 2023 zu

Von Sabine Kain

Neuburg am Inn. „Man gründet nicht und ist nächste Woche Millionär, das funktioniert nicht“, sagt Mara Schneider. Sie ist die oberste Netzwerkmanagerin am „Inn.Kubator“, dem Passauer Standort des Gründerzentrums Digitalisierung Ostbayern. Es bietet Starthilfe für Start-ups, vom Briefkasten bis zum Personal. Doch auch das Gründerzentrum musste sich erst durch seine Gründungsphase durcharbeiten. Wie das gelungen ist und was die Einrichtung nun zu bieten hat, erklärte Mara Schneider dem Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Tourismus auf Schloss Neuburg.

Gebaut hat den „Inn.Kubator“ in der Innstraße 69b die Stadt Passau; vor knapp einem Jahr wurde der Neubau bezogen. An der Finanzierung des Gründerzentrums sind außerdem die Uni Passau und der Landkreis beteiligt, wie Roland Gruber, Sachgebietsleitung Kreisentwicklung, erläuterte. Das vom bayerischen Wirtschaftsministerium geförderte Gründerzentrum Digitalisierung Niederbayern wurde 2017 mit Standorten in Landshut, Deggendorf und Passau auf den Weg gebracht. Inzwischen kann Netzwerkmanagerin Mara Schneider auch auf Standorte in Rottal-Inn und Freyung-Grafenau verweisen.

Der „Inn.Kubator“ beheimatet derzeit auf rund 1000 Quadratmetern elf Start-ups, die von einem vierköpfigen Team um Mara Schneider, von regionalen Firmen und Experten bei der Gründung mit Rat und Tat unterstützt werden. Im „Inn.Kubator“ können Gründer, abhängig davon wie weit ihr Start-up ist, nur einen Brief-



Der „Inn.Kubator“ in der Innstraße in Passau bietet auf rund 1000 Quadratmetern Starthilfe für Unternehmensgründer – vom Schreibtisch bis zur Rechtsberatung. – Foto: Sandra Hatz

kasten mieten, einen Schreibtisch oder auch Büroflächen bis 60 Quadratmeter. Manche Gründer kommen mit einem fertigen Prototyp zu Mara Schneider, andere nur mit einer Idee – dann sieht man weiter. Maximal fünf Jahre dürfen

sie im Haus bleiben, nach jedem Jahr wird mit dem „Inn.Kubator“-Team ein Resümee gezogen.

Voll belegt sei das Gebäude in der Innstraße nicht, antwortete Mara Schneider auf eine Frage von Kreisrat Johann Meier (AfD) –

das will man auch nicht. „Wir möchten Platz haben, um mit den Gründern mitzuwachsen und für neue Start-ups“, erklärte sie dem Ausschuss. Gespräche mit möglichen neuen Mietern laufen, weitere Start-ups könnten daher

schon im Herbst einziehen. Mit der aktuellen Auslastung des „Inn.Kubators“ – Heidi Bartl von der Stadt Passau sprach später von etwa 70 Prozent – ist Mara Schneider zufrieden.

Gründer, die sich im „Inn.Kubator“ einmieten, profitieren von einem Netzwerk regionaler Firmen und Experten, die zum Beispiel in rechtlichen Fragen rund um die Firmengründung beraten. Im Gebäude und digital werden außerdem Coachings und Workshops für Gründer angeboten und Events veranstaltet, die helfen, Kontakte zu knüpfen. Um Nähe zu etablierten Firmen zu schaffen, vermietet das Gründerzentrum auch Tagungsräume an Externe.

Sonnens Bürgermeister Klaus Weidinger (CSU) interessierte sich für die Entwicklung der betreuten Start-ups. Laut Mara Schneider konnten die ersten Gründer bereits aus dem „Inn.Kubator“ ausziehen, teils beschäftigten sie schon eigene Mitarbeiter. In jedem Fall gilt: „Wir wollen die Firmen in der Region halten.“ Jutta Koller (Grüne) lobte das Gründerzentrum: „Das ist eine sehr wichtige Einrichtung, wenn man weiß, wie schwierig es ist, ein Unternehmen zu gründen. Das Netzwerk und die Unterstützung sind viel wert.“ Landrat Raimund Kneidinger (CSU) sah darin ein „klares Zeichen, dass wir eine gründerfreundliche Region sind“. Das Gründerzentrum biete Zukunftschancen für junge Leute und schaffe Arbeitsplätze.

Nur einer war nicht angetan. Bis vor kurzem habe er gar nicht gewusst, was der „Inn.Kubator“ sei, sagte AfD-Kreisrat Johann Meier. „Ich dachte, das ist ein neues Starkbier der Innstadt-Brauerei“, zog er das Thema ins Lächerliche.

Statt den Fokus auf Digitalisierung zu legen, solle man „zurück zu alten Werten“, fand er. Statt „virtuell“ lieber „virtuell“ – im Sinne von „zum Wirt gehen“. Das Kopfschütteln im Ausschuss fasste Gerlinde Kaupa (CSU) in Worte: „Wir sind früher auch mit der Kutsche gefahren, das hat sich auch geändert“, wandte sie sich an Meier. Sie appellierte an alle: „Wir müssen offen sein für Neues.“

Meier war später auch der einzige Kreisrat, der sich gegen eine Kostenbeteiligung des Landkreises am Betriebskostendefizit des „Inn.Kubators“ aussprach, den Meier als „Fass ohne Boden“ bezeichnete. Laut Vereinbarung trägt der Landkreis die Hälfte des Defizits. Die Summe wird in den nächsten Jahren steigen, weil die Förderung durch den Freistaat kontinuierlich sinkt, wie Heidi Bartl von der Stadt Passau erläuterte. In den ersten beiden Jahren schoss das Wirtschaftsministerium noch 110 000 Euro jährlich zu, in den nächsten Jahren sinkt die Förderung auf bis zu 22 000 Euro im Jahr 2023. Die anderen Einnahmen, wie Mieten, Mitgliedsbeiträge und Sponsoring, können dies – vorsichtig kalkuliert – nicht ganz auffangen. Ergo steigt voraussichtlich der Anteil des Landkreises. Laut Kalkulation beträgt er im laufenden Jahr 25 375 Euro, im nächsten Jahr 46 375 und 2023 dann 59 875 Euro. Aus Sicht des Landrats überwiegen jedoch weiterhin die Vorteile der Gründerförderung. So sah es auch der Ausschuss: Außer Meier stimmten alle der Kostenbeteiligung zu.

Nähere Informationen und einen virtuellen Rundgang durchs Gründerzentrum Passau gibt es auf www.innkubator.de.